

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Presse. 1890-1944 1943**

6.10.1943 (No. 234)

Verlag: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag G. m. b. H., Karlsruhe (Baden), Verlagsgebäude: Häufelblock Waldstraße Nr. 28, Fernsprecher 9550-53, nachts nur 9552. Hauptgeschäftsstelle, Schriftleitung u. Drucker: Waldstraße 28, Postfachkonto Karlsruhe 19800, Telegramm-Adress: Badische Presse, Karlsruhe. Bezugspreis: 10 Pf. und 10 Pf. Ausland. Rund 500 Ausgabestellen in Stadt und Land. Geschäftsstellen in Rehl, Baden-Baden, Bruchsal u. Offenburg. Die Wiederabgabe eigener Verläufe der Badischen Presse ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. - Für unvollständige Überlieferung von Beiträgen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

# Badische Presse

und **Handels-Zeitung** Badische Landeszeitung

General-Anzeiger für Südwestdeutschland

59. Jahrgang / Nummer 234

Karlsruhe, Mittwoch, den 6. Oktober 1943

Bezugspreis: Monatlich 2,- RM. Im Verlag oder in den Abbestellen abgeholt 1,70 RM. Auswärts abgeholt durch Boten 1,70 RM. einschließlich 12% Abfertigungsgebühr zuzüglich 30% Erdgaszuschlag. Bei Bestellung der 2.06 RM. einschließlich 18% Abfertigungsgebühr und 36% Abfertigungsgebühr. Bei der Post abgeholt 1,70 RM. - Abbestellungen nur bis zum 20. des Monats auf den Monatsheften - Anzeigenpreis: 3. St. Zeitungs- u. Anzeigenpreis: 10 Pf. bei 10 Zeilen. Bei 20 Zeilen 8 Pf. bei 30 Zeilen 6 Pf. bei 40 Zeilen 5 Pf. bei 50 Zeilen 4 Pf. bei 60 Zeilen 3 Pf. bei 70 Zeilen 2 Pf. bei 80 Zeilen 1 Pf. bei 90 Zeilen 1 Pf. bei 100 Zeilen 1 Pf. bei 110 Zeilen 1 Pf. bei 120 Zeilen 1 Pf. bei 130 Zeilen 1 Pf. bei 140 Zeilen 1 Pf. bei 150 Zeilen 1 Pf. bei 160 Zeilen 1 Pf. bei 170 Zeilen 1 Pf. bei 180 Zeilen 1 Pf. bei 190 Zeilen 1 Pf. bei 200 Zeilen 1 Pf. bei 210 Zeilen 1 Pf. bei 220 Zeilen 1 Pf. bei 230 Zeilen 1 Pf. bei 240 Zeilen 1 Pf. bei 250 Zeilen 1 Pf. bei 260 Zeilen 1 Pf. bei 270 Zeilen 1 Pf. bei 280 Zeilen 1 Pf. bei 290 Zeilen 1 Pf. bei 300 Zeilen 1 Pf. bei 310 Zeilen 1 Pf. bei 320 Zeilen 1 Pf. bei 330 Zeilen 1 Pf. bei 340 Zeilen 1 Pf. bei 350 Zeilen 1 Pf. bei 360 Zeilen 1 Pf. bei 370 Zeilen 1 Pf. bei 380 Zeilen 1 Pf. bei 390 Zeilen 1 Pf. bei 400 Zeilen 1 Pf. bei 410 Zeilen 1 Pf. bei 420 Zeilen 1 Pf. bei 430 Zeilen 1 Pf. bei 440 Zeilen 1 Pf. bei 450 Zeilen 1 Pf. bei 460 Zeilen 1 Pf. bei 470 Zeilen 1 Pf. bei 480 Zeilen 1 Pf. bei 490 Zeilen 1 Pf. bei 500 Zeilen 1 Pf. bei 510 Zeilen 1 Pf. bei 520 Zeilen 1 Pf. bei 530 Zeilen 1 Pf. bei 540 Zeilen 1 Pf. bei 550 Zeilen 1 Pf. bei 560 Zeilen 1 Pf. bei 570 Zeilen 1 Pf. bei 580 Zeilen 1 Pf. bei 590 Zeilen 1 Pf. bei 600 Zeilen 1 Pf. bei 610 Zeilen 1 Pf. bei 620 Zeilen 1 Pf. bei 630 Zeilen 1 Pf. bei 640 Zeilen 1 Pf. bei 650 Zeilen 1 Pf. bei 660 Zeilen 1 Pf. bei 670 Zeilen 1 Pf. bei 680 Zeilen 1 Pf. bei 690 Zeilen 1 Pf. bei 700 Zeilen 1 Pf. bei 710 Zeilen 1 Pf. bei 720 Zeilen 1 Pf. bei 730 Zeilen 1 Pf. bei 740 Zeilen 1 Pf. bei 750 Zeilen 1 Pf. bei 760 Zeilen 1 Pf. bei 770 Zeilen 1 Pf. bei 780 Zeilen 1 Pf. bei 790 Zeilen 1 Pf. bei 800 Zeilen 1 Pf. bei 810 Zeilen 1 Pf. bei 820 Zeilen 1 Pf. bei 830 Zeilen 1 Pf. bei 840 Zeilen 1 Pf. bei 850 Zeilen 1 Pf. bei 860 Zeilen 1 Pf. bei 870 Zeilen 1 Pf. bei 880 Zeilen 1 Pf. bei 890 Zeilen 1 Pf. bei 900 Zeilen 1 Pf. bei 910 Zeilen 1 Pf. bei 920 Zeilen 1 Pf. bei 930 Zeilen 1 Pf. bei 940 Zeilen 1 Pf. bei 950 Zeilen 1 Pf. bei 960 Zeilen 1 Pf. bei 970 Zeilen 1 Pf. bei 980 Zeilen 1 Pf. bei 990 Zeilen 1 Pf. bei 1000 Zeilen 1 Pf.

Einzelpreis 10 Pf.

## „England hat sich Moskaus Wünschen zu beugen!“

### Scharfe linksradikale Vorstöße gegen die britische Kriegsführung - Anzeichen eines amerikanisch-sowjetischen Paktes?

Berlin, 6. Okt. Je näher der Termin einer Außenminister-Konferenz zwischen Washington, London und Moskau rückt, um so mehr verhärtet sich die politische Agitation in England, den Ver. Staaten und in den unter angloamerikanischem Einfluß stehenden Gebieten. Mit einer bisher nicht bemerkten Ungeniertheit sprach am Montag der Generalsekretär der kommunistischen Partei Großbritanniens auf einer Kundgebung auf dem Trafalgar Square, daß er ein mit Moskau aufs engste verbündetes „England der proletarischen Massen“ sowie die Vereitelung aller noch zwischen London und Moskau bestehenden Meinungsverschiedenheiten über die militärische und politische Kriegsführung fordere. England müsse sich allen Wünschen der Sowjetunion für eine gemeinsame Strategie beugen. Das englische Volk habe, so deutete der Redner an, eine schwere Enttäuschung durchmachen müssen, als Churchill's Politik, Italien im eigenen Saft schmoren zu lassen, zusammengebrochen sei. Die Nachteile, die sich so für die angloamerikanische Kriegsführung ergeben, müsse England wieder gut machen. Auch die Haltung der englischen Regierung zur Frage der zweiten Front wurde vom Redner scharf kritisiert. Er warf den Industriellen Englands vor, sie förderten die Unzufriedenheit der Arbeiterklasse, um so eine möglichst schnelle Erzeugung der englischen Rüstung zu verhindern. Es könne den Industriellen auf eine Einheitsregierung der Produktion an, während die Arbeiter ein Interesse daran haben, Moskau siegen zu sehen. Die linksradikalen Blätter in London, „News Chronicle“ und „Daily Herald“, hatten diese Worte der englischen Kommunisten natürlich mit Begeisterung vernommen. Auch sie griffen die Regierung Churchill wegen ihres politischen Verlaufs in Italien an und verlangten ganz im Sinne der sowjetischen Politik im Mittelmeerraum den sofortigen Abbruch der englischen Beziehungen zu Badoglio und die Einsetzung einer linksradikalen Regierung in den von England und Amerika besetzten Teilen Italiens. Verläufe der britischen Konservativen, das englisch-amerikanische Entgegenkommen im Mittelmeer gegen die Zurückstellung der sowjetischen Wünsche in Osteuropa

auszuhandeln, wurden von den genannten englischen Blättern und von Moskau selbst, wo man zumindest die Anerkennung der bolschewistischen Wünsche in Osteuropa fordert, als ungetriebene Einmischung bezeichnet. Auf derselben Linie bewegen sich sowohl die politischen Vereinbarungen, die soeben zwischen dem französischen National-Komitee und der Sowjetdelegation in Algier getroffen worden sind, als auch die Beratungen, die aus Anlaß des Empfangs des neuen Sowjetbotschafters in Washington, Gromyko, durch Roosevelt von Moskaus Seite aus gepflogen wurden. Gromyko erklärte, man sei in Moskau der festen Ueberzeugung, daß die Vereinigten Staaten und der Sowjetismus auch nach dem Erlöse ihrer Freundschaftsverhältnisse fortsetzen und ausbauen könnten. Wörtlich sagte er: „Die Freundschaft zwischen dem Sowjetismus und den USA ist kein Zufall; sie ist vielmehr der Ausdruck der grundlegenden gemeinsamen Interessen unserer Völker und Nationen“. Im ähnlichen Sinne antwortete Roosevelt, der sich für eine enge und dauerhafte Zusammenarbeit zwischen beiden Ländern aussprach.

In der englischen Presse werden diese Ansprachen vielfach als Andeutung eines in naher Zukunft bevorstehenden nordamerikanisch-sowjetischen Paktes angesehen und einige Blätter, wie „News Chronicle“ beileben sich, der englischen Regierung zu empfehlen, angesichts der kommenden noch engeren Beziehungen zwischen Moskau und Washington auch ihrerseits alle konventionellen Rücksichten auf Emigranten, Sicherheitsstatuten und. fallen zu lassen. Als einen Lichtblick in dieser Richtung betrachtet das Blatt die soeben bekanntgewordene Abreise des stellvertretenden Ersten Seelords Sir Dudley Pound durch Admiral Andrew Cunningham. Der neue Mann, so heißt es, sei im Gegensatz zu seinem Vorgänger bekannt als forche Natur aus der Nelson-Schule, der auch einmal mit der Flotte etwas riskieren dürfte. Damit wäre zweifellos auch den Wünschen der Sowjets Genüge getan, die ja immer wieder Englands passive Rolle im Westen und zur See bemängelt haben.

### Finnlands Gewisheit

Von unserem Vertreter Anton Graf Rupphausen

Helsinki, 6. Oktober.

Das eigene Volk steht im Mittelpunkt, und es tut wenig zur Sache, ob es einen kleinen Staat oder eine Weltmacht formt. So scheint, von Helsinki aus gesehen, der Angelpunkt, um den sich Weltgeschichte und Weltpolitik in mächtiger Schwingung drehen, hier in dem Volk von dreieinhalb Millionen zu ruhen. Jedes Volk ist ein egozentrisches Wesen, und die Zahl seiner Häupter hat darauf keinen Einfluß. Ein allgemeines Weltbild, das den angemessenen Platz der eigenen Nation erkennt, setzt ein Wissen voraus, das nur der einzelne besitzen kann. Es gibt kein Leben, und sei sein Herz noch so fern, das nicht auch in der sinnlichen Nation sein Nachleben hat. Alle Erschütterungen werden im Seismographen des Selbsthaltungstriebes verzeichnet.

Von der gegenwärtigen Menschheit glaubt ein französischer Schriftsteller zu wissen, daß sie unter zu vielen Kängsten leide, um Zeit zur Langeweile zu haben. Diese Kängste entstammen wohl weniger dem Gemisch von Brutalität und Nervosität, von dem Ernst Jünger als einem Zeitsymptom in seinem Tagebuch schreibt, als einem Deuten nach dem Sinn der Zukunft im Politischen nicht weniger als im Menschlichen. In den nervösen Kreisen einer Hauptstadt, die sich am meisten vor den denkbaren Brutalitäten ängstigen, ist diese Deutungsstunde ins Ungewisse hinein wohl dann am fühlbarsten, wenn diese Stadt einer kleinen Nation gehört, für die das Verhängnis heutzutage ja totale Formen annehmen kann. Solche Ueberlegungen werden wach, wenn man sich im Herbst 1943 in Helsinki aufhält. Stadt der Kängste? Stadt ohne Langeweile? Helsinki war eine Stadt gewesen, in der das Leben einst in einer wesensgemäßen, aber auch unfreiwilligen Beschaulichkeit dahinfließ, in dessen Fühlen heute auch dort zum Teile die Umtriebe der Weltgeschichte. Nicht, daß die Finnen heute ein Volk der Kängstigen geworden wären. Ihre guten Nerven sind zwar sprichwörtlich - aber Sprichwörter verallgemeinern, und es haben eben nicht alle ihre Gelassenheit bewahrt. Wenn Jünger aller Finnen sind die jenseits ihrer Landesgrenzen liegenden Teile unseres Planeten auch vollständig gleichgültig. Sie wollen Ruhe und Arbeit, und dies in einem engen, heimlichen Lebenskreis, sie wollen ohne Sorgen in die Zukunft blicken und nach ihrer Art leben. Daß sich dieses politische Programm, so selbstverständlich es klingt, nicht selbständig erfüllt, macht das Leben hart und verdirbt die Zukunft. Aus solchen Sorgen heraus durchforschen spekulative und träumerische Geister das Schachbrett der Weltpolitik, als sei es der Sinn des Kampfes, den sinnlichen Bauern matt zu legen, oder auch in der ständigen Erwartung, ihn zu einer Dame des Spieles zu erhöhen.

Vor wenigen Tagen hat Minister Tanner solche ungewissen, die Erde umspannenden Vorstellungen in einer Rede auf realer Grundlage zurückgeführt. Durch die geographische Lage Finnlands können nur zwei Mächte einen wesentlichen Einfluß auf die außenpolitische Situation haben: Deutschland und die Sowjetunion. Diese vereinfachte Formel dürfte recht genau mit dem Bild übereinstimmen, das sich die weitläufigste Zahl aller Finnen von den politischen Gegebenheiten macht. Doch auch in Tanners Rede war etwas von jenen Kängsten zu erkennen, die allgemein und speziell von der notwendig hinfälligen Lage eines kleinen Staates im Duell der Großmächte hervorgerufen werden. Dies ist die bezeichnende Spannung:

### Churchill läßt Stalin und Molotow grüßen

Stockholm, 6. Okt. Churchill empfing am Dienstag den Vorsitzenden des Zentralrates der Gewerkschaften der Sowjetunion und Präsidenten des Nationalitätenrates, Schwernit, der von Mitarbeitern der sowjetischen Gewerkschaftsordnung begleitet war. Schwernit sprach Churchill für die Gelegenheit zu einer Besichtigung der britischen Rüstungsbetriebe und anderer Einrichtungen seinen Dank aus und betonte, daß solche Besuche eine weitere Festigung der Freundschaft zwischen Großbritannien und der Sowjetunion ermöglichen. Churchill dankte Schwernit und hat ihn, Stalin und Molotow seine persönlichen Grüße zu übermitteln.

### Algier schickt Vertreter nach Sowjetrußland

Algier, 6. Okt. Der Giraud-de Gaulle-Ausschuß in Algier hat einen gewissen Roga Garreau als „bevollmächtigten Vertreter“ nach Sowjetrußland entsandt.

### Smuts wieder einmal in London

Stockholm, 6. Okt. Nach einer Mitteilung des Dominion-Ambtes ist der südafrikanische Ministerpräsident Smuts zu Besprechungen nach England gekommen. Smuts, der auf seiner Reise nach London in Cairo Station machte, erklärte dort: „Befreit Euch von der Illusion, daß dieser Krieg seinem Ende entgegengehe. Ich bin der Ueberzeugung, daß die härtesten und blutigsten Schlachten dieses Krieges noch ausstehen.“

### In keiner Weise in Reichweite des Endsieges

Genf, 6. Okt. In einer Rede vor Abgeordneten der vereinigten Automobilarbeiter-Gewerkschaften erklärte der Unterstaatssekretär im Kriegsministerium, Patterson: „Freudein Optimismus, daß Deutschland und Japan vor dem Zusammenbruch stehen und daß die Alliierten in Reichweite des Endsieges sind, ist in keiner Weise begründet.“ Patterson bemerkte weiter, daß auch Generalstabchef Marshall und andere bekannte militärische Führer diese Ansicht teilen.

### Wie kam Badoglio zu 20 Millionen Lire Vermögen?

Rom, 6. Okt. In einem Artikel des römischen „Piccolo“ während der Badoglio-Zeit, in der die Uneigenständigkeit Badoglios nachgemien werden sollte, bemerkt der römische Nachrichtenendienst, daß Badoglio ein Vermögen von 20 Mil. Lire erworben habe. Diese Feststellung lasse merkwürdige Schlüsse auf die Ehrlichkeit und Uneigenständigkeit während seiner Dienstzeit in Abyssinien zu.

### Den Ersten Seelord traf ein Schlangenanfall

Stockholm, 6. Okt. Nach Berichten aus London hat der bisherige Erste Seelord Sir Dudley Pound, dessen Erhebung durch Admiral Cunningham soeben bekanntgegeben wurde, auf der Heimreise von Dabec nach England einen Schlangenanfall erlitten. Er wurde vom Schiff sofort in ein Krankenhaus gebracht. Pound hatte den Posten seit Kriegsausbruch inne. Ueber seine Qualifikation sei man in England recht geteilter Auffassung. Doch sei er von Churchill hoch geschätzt worden.

### Dockarbeiterstreik trotz militärischer Besetzung

Stockholm, 6. Okt. Mehrere hundert vollständig ausgerüsteter Soldaten und kanadische Patrouillen griffen am Montag in den Dockarbeiterstreik in Halifax ein. Die Arbeiter stellten die Arbeit ein, als die Truppen in den Docks erschienen. Aufkommunkünfte zwischen Vertretern der Dockarbeiter, der Arbeitgeber und der Regierung haben bisher zu keiner Beilegung des Konflikts geführt.

### Starker U-Boot-Schlag in USA

Madrid, 6. Okt. Wie aus Newyork gemeldet wird, hat die wieder zunehmende Aktivität der deutschen U-Boote in den Vereinigten Staaten starke Besorgnis hervorgerufen. Die letzten Verlustlisten

lösten in der Öffentlichkeit der Presse und Rundfunk bisher weisgemacht hatte, daß die U-Bootgefahr endgültig gebannt sei, einen starken Schock aus. Wie stark die U-Bootphobie bereits wieder um sich gegriffen hat, beweist auch die Haltung der nordamerikanischen Versicherungsgesellschaften, die jetzt ihre von 15 auf 3 Prozent herabgesetzten Seepremien erneut erhöht und weitere Steigerungen angekündigt haben.

### Französische Verräter bombardierten Paris

Paris, 6. Okt. Bei der Bergung eines am Sonntag beim Angriff gegen Paris abgeschossenen Flugzeuges, das von der Flak getroffen brennend in die Seine stürzte, wurde festgestellt, daß die gesamte siebenköpfige Besatzung aus Franzosen bestand. Fünfhern und Polizisten gelang es, drei der Besatzungsmitglieder zu retten. Ihre Vernehmung, ergab, daß sie die französische Nationalität beizien und den gaulistischen Streitkräften angehören.

### Banken Siziliens unter USA-Kontrolle

Rom, 6. Okt. Die amerikanischen „Veteric“ haben alle Banken in Sizilien der Kontrolle eines Beauftragten der Bundesreferatsverwaltung der USA unterstellt und auch die Kontokorrente der Gemeindeverwaltungen und der Privatpersonen gesperrt.

## Am Nordafrika-Rüste 16 Schiffe bombardiert

Am Osten vergebliche Durchbruchversuche der Sowjets - Hohe blutige Verluste der Banditen in Italien

### Der heutige Wehrmachtsbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Okt. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Nordteil der Taman-Halbinsel herrschte nur örtliche Kampftätigkeit. Eine weßliche der Kubanbindung gelandete feindliche Gruppe wurde in erbitterten Nahkämpfen vernichtet. Am mittleren Dnjepr schreiteten feindliche Angriffe, durch eigene Gegenangriffe wurden die sowjetischen Brückenköpfe weiter verengt. Weiderseits der Pripjet-Mündung dauern die harten Kämpfe an. Südlich Gomel und westlich Smolensk blieben wiederholte Durchbruchversuche des Feindes ohne Erfolg.

An verschiedenen Stellen der süditalienischen Front hielt der Feind in Kompanie- und Bataillonsstärke vor und wurde überall mit Verlusten abgewiesen. Die Kämpfe mit der bei Termoli gelandeten feindlichen Kampfguppe sind noch im Gange. Schnelle deutsche Kampfflugzeuge bekämpften wirkungsvoll Panzer- und Fahrzeug-Ansammlungen und versenkten drei große Landungsboote mit über 5000 Mann.

Bei den Säuberungskämpfen in Italien wurden zahlreiche Gefangene und umfangreiche Beute eingebracht. Die Banditen erlitten darüber hinaus hohe blutige Verluste.

Bei dem gemeldeten Angriff gegen einen feindlichen Geleitzug vor der nordafrikanischen Küste erzielten nach abschließenden Meldungen Verbände der Luftwaffe Bomben- und Torpedotreffer auf insgesamt 16 Schiffe mit 130 000 Mann. Ein Teil der Schiffe kann als vernichtet gelten. Starke Verbände der Luftwaffe griffen einen Stützpunkt des Feindes im südlichen Mittelmeer an und warfen in der Regäis einen Frachter mittlerer Größe in Brand.

Der Feind verlor gestern im Mittelmeerraum und über den besetzten Westgebieten 21 Flugzeuge, meist schwere, viermotorige Bomber.

Bei den Kämpfen auf der Insel Korfu hat sich eine 44-Sturmbrigade besonders ausgezeichnet.

### Schwerter zum Eichenlaub für Major von Gaja

Der Führer verlieh am 3. Oktober 1943 das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Major Waldemar von Gaja genannt v. Gaja, Führer eines Panzergrenadier-Regimentes, als 38. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

Der 27jährige Major Waldemar von Gaja hat am 18. September 1942 als Oberleutnant und Kompaniechef das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes, am 18. Januar 1943 als Hauptmann und Bataillonskommandeur das Eichenlaub zum Ritterkreuz und am 3. Oktober 1943 als Major und Regimentsführer die Schwerter erhalten.

Bei den Abwehrkämpfen der letzten Septembertage, insbesondere bei dem Großangriff am 30. September, hatte Major von Gaja mit seiner Kampfguppe hervorragenden Anteil an dem im Wehrmachtsbericht vom 1. Oktober gemeldeten deutschen Abwehrerfolg. Stets führte der junge Major in vorderster Linie. Seiner Initiative und seinem frischen Angriffsschwung sind die Erfolge seiner Kampfguppe vor allem zu verdanken. „Der Name von Gaja ist ein Begriff für die ganze Südront“, sagt der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe.

### Hohe Auszeichnung für Julius Ritter

Der Führer hat dem einem feigen Anschlag in Paris zum Opfer gefallenem Frankreich-Beauftragten des Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz, Vizepräsident Julius Ritter, in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiet des Arbeitseinsatzes das Ritterkreuz des Kriegsverdienstkreuzes mit Schwertern verliehen.

### Espanische Kampfanfrage an alle Widersacher

Madrid, 6. Okt. Die Parteizeitung „Arriba“ sagt in einem Leitartikel all denen Kampf bis ans Messer an, die sich der Durchführung der nationalen Revolution in Spanien in den Weg stellen. Die weisen Ratschläge, die man uns vom Ausland gibt, sollen nur dazu dienen, um aus denen, die sich gegenwärtig launisch unter uns bewegen, über Nacht wieder jene blutgierigen Wölfe zu machen, die sie 1936 waren.

Man sieht das rücksichtslose Walten der Kräfte und weiß noch nicht ganz sicher, was sie formen. Man hat erkannt, daß kleine Staaten in den Geschäften der Großmächte als Kleingeld benötigt werden sind, fürchtet eine Wiederkehr dieses Geistes und weiß nicht einmal, in welcher Währung die Verrechnung erfolgen kann. So ist der gemessene Geist des Weltrechts zeitweilig von Spannungen erfüllt, die ihm kaum Zeit zu seiner Reichhaltigkeit lassen. Gerne würde Finnland mitunter selbst eine in sich geschlossene „Großmacht“ sein, wenn sich nur aus der Addition der skandinavischen Staaten ein solcher Faktor ergeben würde. Da man aber die verschiedenen Frontstellungen dieser Staaten kennt, wissen die Realisten, daß der politische „Nordismus“, soweit abzulehnen, eine reine Illusion ist, während als Tatsache übrig bleibt, daß Finnland die Nachbarschaft einer erpansionslüsternen Sowjetunion ertragen muß, deren einzig denkbare Gegengewicht ein fest in Europa verankertes Deutsches Reich sein kann.

Je mehr die Weltmächte die Gestalt von Kontinenten annehmen, um so einfacher also die Weltkarte der großen Politik wird, um so vermehrter sieht sich die Weltpolitik aus der Perspektive eines kleinen Staates aus. Ihn blenden die ungeheuren Mäße, die gegenwärtig unseren Erdball umtoben, und dies ist erklärlich genug, da unter national-individualistischen Traditionen reich beladenes Europa sich am schwersten von allen großen Räumen zusammenfüllen kann. Es gibt genug alte Gegensätze: Von den europäischen Völkern könnte man sagen, daß sie um ihrer selbst willen ihre Feinde lieben lernen sollten. Noch sind die vielartigen Edelsteine der Kulturen zu erkennen, für die eine harmonische Fassung erst geschmiedet werden muß. Finnland hat sich nicht ganz in diesen europäischen Kontinent hineingelebt, dessen gefährdete Nordmarc es ist. So träumt es von einer nordischen Insel, die es nicht gibt, und fächelt sich halb verlassen, zwischen der Sowjetunion und dem Eismeer eingeklemmt, obwohl es keineswegs verlassen ist.

Wie wenn es im Weltkampf nicht um Karelsen und Vipurik geht, sondern um die Weltgeschichte, die ihren unarmherzigen Lauf nimmt? Ist es vielleicht die Tragik eines kleinen Staates, daß er letzten Endes um Ziele kämpft, die nicht die seinen sind? Oder wird nicht auch sein Leben und Sterben in den großen Zeiten der Geschichte mitentschieden? „Nach unserer Meinung“, sagte einmal Präsident Kivi, „sind auch die kleinen Völker nicht da, um zur Gebietserweiterung der größeren Nachbarn zu dienen oder als Austauschobjekt im Kaufhandel der Großen benutzt zu werden. Sie haben eben so gut wie die Großen das Recht zum selbständigen Leben, zumal sie oft in der Geschichte kulturelle, moralische und materielle Kräfte vertreten haben, durch die sie die menschliche Kultur in nachhaltiger Weise bereicherten und das nationale Leben mehr und verdienstvoller als manche großen Völker gefördert haben. Wir sind fest davon überzeugt, daß wir das Recht haben, in Frieden und Sicherheit leben zu dürfen, und daß niemand uns dieses Recht freitig machen kann.“

In diesen Worten zeigt sich die Verbundenheit des kleinen Volkes mit der Gemeinschaft der Staaten und ein Teil von jenem anderen, das die Weltgeschichte ausmacht, die in Finnland das Ungewisse, das die Gemüter schwächt, bei weitem übertrifft: Das Bewußtsein des Rechtes. Das finnische Volk steht in seiner großen Mehrheit mit unerschütterlicher Zuversicht in dieser bedenklichen Welt. Die Quelle solcher Kraft ist eine Überzeugung, die man durch die Wandlung eines Schillerwortes ausdrücken kann: Das Weltgericht erwirkt die Weltgeschichte. Eingefügt in einen unerkennbaren, höheren Sinn, kann der kleine Nation, die im Recht bleibt, von Seiten der Weltgeschichte nichts geschehen. Ein Amerikaner sagte einmal, er würde nicht schlafen können, wenn er Finne wäre, und erhielt die Antwort, daß, wenn die Finnen jetzt nicht schliefen, sie seit 800 Jahren schlaflos gewesen wären. In einer nervösen Zeit gibt es wohl auch in Finnland beunruhigte Nerven, aber die Masse dieses kleinen Volkes und vor allem seine Armee sind die Ruhe selbst, so gut aufgehoben fühlen sie sich in ihrem Recht.

Im vergangenen Jahrhundert waren die Beziehungen zwischen Finnern und Russen so lange gut, wie die Russen die beschworenen Rechte des Großfürstentums Finnland unverletzt hielten. Sobald diese Rechte verletzt wurden, traten untrügliche Spannungen ein. Die Finnen haben ihr gerütteltes Maß nordischen Eigensinns. Sie lassen sich ihr Recht nicht ablaufen, auch von der Weltmacht nicht. Ihr Recht ist ihre Gewissheit. Durch solche eine Gewissung wird der heute dehnbarste aller Begriffe zu einem Machtfaktor, der nicht nur innenpolitisch, sondern gerade durch seine Starrheit selbst außenpolitisch einen gewissen Wert besitzt.

Zu den Gewissheiten, auf die sich das finnische Volk verlassen kann, gehört die: Nie war Finnland militärisch stärker als heute. In seinem kleinen Rahmen betreibt es seit mehr als anderthalb Jahrhunderten die Politik einer „Armee in being“, wenn man sich eine Vorstellung aus der britischen Flottenpolitik im Weltkrieg hier als Bild anwenden kann. Im toten Winkel des großen Kampfes, von den Leibern der deutschen Soldaten besichert, die zusammen mit einigen Divisionen fremder Völker die ganze Wucht des sowjetischen Angriffs einen Winter und einen Sommer lang auf sich genommen haben, führt die finnische Armee ein ruhiges Leben. Dies soll nicht bedeuten, daß das finnische Volk in einem Stappelerleben verkommt, sondern daß der deutsche Waffenbruder ihm die Zeit verschafft hat, einen hohen Grad an Bereitschaft zu erreichen. An der ganzen Front entlang, vom finnischen Meerbusen bei Leningrad über die Aunus-Landwege hinweg bis hoch nach dem Norden, wo der deutsche Soldat bescheiden und kaum beachtet die Wacht auch für Finnland hält, wird die finnische Armee in Form gehalten. Schon seit dem Winter 1941/42 sind die finnischen Soldaten nicht mehr in wesentliche Kämpfe verwickelt, und seither wurde nicht nur die Ausbildung vervollkommen, sondern vor allem in vielfältigen täglichen Arbeitsdienst tageselastische, mehrfache Wechselschichten angelegt und unentwegt verbessert. So sind die Finnen gerüstet, der Vorsehung zu helfen, damit Recht Recht bleibe, und mit solch einer Gewissheit können sie so würdig, wie es die Selbstachtung verlangt, die stets ungewisse Zukunft erwarten.

## Aus aller Welt

### Familiendrama im Luftschuttkeller

**München.** In der Nacht zum 3. Oktober drang während des Terrorangriffes auf München der von seiner Ehefrau getrennt lebende 51 Jahre alte Michael Wohlhart in den Luftschuttkeller seines Hauses in der Niedgautstraße, in dem sich seine Ehefrau und seine 28 Jahre alte verheiratete Tochter mit ihrem 13 Monate alten Kind befanden. Ohne jede Auseinandersetzung gab er auf seine Frau aus einer Pistole zwei Schüsse ab und verletzte sie tödlich. Dann schoß er zweimal auf seine flüchtende Tochter und brachte ihr zwei Lungenschüsse bei. In schwer verletztem Zustand wurde sie durch einen herbeigeeilten Arzt in das Vogenbauer Krankenhaus gebracht, wo sie im Laufe des Sonntags ihrer Verletzung erlegen ist. Nach der Tat flüchtete der Täter und brachte sich, als er festgenommen werden sollte, einen tödlichen Schuß in die Schläfe bei. Als Motiv für die Tat kommen zerrüttete, von Wohlhart selbst verdungelte Eheverhältnisse in Betracht.

### Mutter von 14 Kindern im Rüstungsbetrieb

**Dresden.** Die 40 Jahre alte Ehefrau Elisabeth Göbel aus Dresden hat 14 Kindern das Leben geschenkt. Neben der Sorge um ihre Kinder obliegt ihr auch die Bestellung des Gartens und die Pflege

Verlag und Druck: Badische Presse, Grenzmarkt-Druckerei und Verlag GmbH, Verlagsleiter: Arthur Felsch, Hauptverleger: Dr. Carl Gelpke, Druckerei in Karlsruhe.

## Frankreich muß seine Jugend schützen / Anwaltschaft der Kriminalität - Fürsorgekommissionen und Erziehungshäuser

**Bg. Paris, 6. Okt.** Ein Mitarbeiter des französischen Gesundheitsministers, Dr. Grassiez, hat Mitteilungen über das Anwachsen der Jugendkriminalität in Frankreich gemacht. Die Zahlen, die genannt worden sind, haben auf die französische Öffentlichkeit starken Eindruck gemacht, und einmütig wird es begrüßt, daß der Gesundheitsminister sich entschlossen hat, energische Schritte zur Beseitigung der Moral der Jugendlichen in Frankreich zu unternehmen. Gerade dieses Problem lag in Frankreich bisher besonders im Argen. Im Gegensatz zu den meisten anderen großen europäischen Ländern hat sich der Staat um die unglückliche und verwaiste Jugend in keiner Weise fürsorgend gekümmert, sondern man hat sich damit begnügt, schwer erziehbare oder jugendliche Kriminelle in die sogenannten Korrektilionsanstalten zu stecken, in denen meistens fürchterliche Zustände herrschten, und aus denen die Jugendlichen erst recht mit der menschlichen Gesellschaft verfallen hervorgingen.

Aus den Ausführungen des Gesundheitsministers geht hervor, daß heute das Problem der in moralischer und oft gleichzeitig physischer Gefahr befindlichen Jugendlichen von besonderer Wichtigkeit ist. Es wird mitgeteilt, daß die Zahl der Jugendlichen, die an moralischen und Intelligenzstörungen als Opfer ihres Milieus leiden, ohne Zweifel die 300 000 noch weit übersteigt. Als Beweis für die Dringlichkeit einer Lösung dieses Problems wird angeführt, daß die Zahl der bei Straftaten festgenommenen jugendlichen Kriminellen, die im Jahre 1936 rund 10 000 betrug, 1942 auf etwa 35 000 gestiegen ist. Als Ursache werden in der Erklärung des Gesundheitsministers die Auflösung der Familien durch den Krieg, vor allem durch die allgemeine sinnlose Flucht im Jahre 1940 angegeben. Als besonders bezeichnend wird aber hervorgehoben, daß in Frankreich der schwarze Markt mit die größte Gefahr für den Charakter, die Ehrlichkeit und die Moral der Jugendlichen bildet. Der Hauptprojektor der Gerichtsverhandlungen gegen Jugendliche in den letzten zwei Jahren befaßte sich mit Schwarzmarkt-Affären. Die Möglichkeit, als Zwischenhändler und Vermittler zu schieben und große Mengen Geldes zu verdienen, ist für die Jugendlichen eine besonders große Gefahr, da das so erworbene Geld erst die Grundlage für Ausschweifungen und neue Vergehen bildet.

Die Erklärung des Gesundheitsministers besagt, daß jetzt der Staat mit aller Macht sich der Lösung dieses Problems annehmen

muß. Zunächst einmal ist die Zusammenlegung aller Dienststellen, die sich bisher mit der Betreuung und der Fürsorge für die jugendlichen beschäftigten, angeordnet worden. Zu Zukunft soll in jedem französischen Departement ein Fürsorgebüro für jugendliche eingerichtet werden, der gleichzeitig mit körperlicher und geistiger Gesundheitspflege und Unternehmung verbunden ist. Es sollen Beobachtungsstationen eingerichtet werden, die zur Aufnahme einer größeren Anzahl jugendlicher fähig sind. Es wird fortgesetzt vermieden werden, daß diese Häuser den seit jeher in Frankreich üblichen Korrektilionsanstalten gleichen, in denen die Jugendlichen in fürchterlichen Dasein führten, was nur ab und zu durch einige Stundale in die Öffentlichkeit drang. Ferner sollen außerdem Erziehungshäuser, in die verwaiste und schwer erziehbare Jugendliche gebracht und geheilt werden, und Übergangsanstalten eingerichtet werden, die den Jugendlichen die Rückkehr in das normale Leben und den Arbeitseinsatz erleichtern sollen.

Die französische Staatsführung ist nach Mitteilungen des Gesundheitsministers zu der Einsicht gelangt, daß eine zweckmäßige Betreuung der Jugendlichen nur durch sorgfältig geschultes Führungspersonal möglich ist. Das Gesundheitsministerium hat bereits mit der Einrichtung von Schulen für Spezialerzieher begonnen, die das notwendige Personal ausbilden werden. Die erste und bedeutungsvollste dieser Schulen begann bereits ihre Aufgabe. Es ist ein besonderes Konsortium unter der Leitung des Gesundheitsministers geschaffen worden, das sich mit dem Problem der gefährdeten Jugend befaßt. Außerdem wird in jedem Departement noch eine Fürsorgekommission eingerichtet, die sich vor allem mit den zahlreicheren Fällen befaßt, die die Kinder betreffen, die noch nicht strafällig wurden und damit noch nicht der Jugendgerichtsbarkeit unterliegen, dennoch infolge des Elternhauses oder der Umgebung, in der sie leben schwer gefährdet zu sein. Auf Einbruch der Kommission werden solche Kinder auch gegen den Willen ihrer Eltern ihrem Milieu entzogen, was bisher in Frankreich rechtlich nicht möglich war. Die notwendige gesetzliche Unterlage für das gesamte Problem steht vor dem Abschluß, und man erwartet, daß Mitte Oktober der Gesetzestext veröffentlicht wird, der von außerordentlicher Wichtigkeit für die Zukunft der französischen Nation ist.

## Barcelona, der Hafen des Friedens

**HJ. Barcelona, 6. Okt.** Eben sind wieder Schiffe im Hafen angekommen, von Argentinien, Canarias und Tetuan, und an den Riffs ist ein Gefummel von Menschen, Wagen und Gepäckschuppen. Es weht wie ein ferner Wind in die Stadt, die heute eine der wenigen dieser Art ist, die ein so friedliches Bild bietet. Aus dem Rauch der Schiffe quillen Ballen, Kisten und Säcke, Kaffee, Beizen und Baumwolle, ein ungewohnter Anblick, seit der Krieg wieder um die Welt rast und die Schiffe in der Wehrzahl anderer Völkern dienen als so friedlichen, Krane hängen und raseln und heben die schweren Lasten spielend in bereitstehende Waggons und auf kleinere Frachter. Eine Wolke von tropischen Gerüchen erfüllt die Luft. Heute ist Barcelona die am lebhaftesten pulsierende Stadt Europas. Kein Hafen, der soviel friedlichen Schiffe einfahrt und Ausfahrt gewährt, der soviel kostbare Ladungen aufnimmt, von den Schiffen abgesehen, die sich völlig auf den Krieg umgestellt haben. Der Strom der Welt führt längst wieder über die fatalonische Hauptstadt.

Noch einmal schüttet der verfliegende Sommer sein ganzes Füllhorn an Früchten und Blumen über Barcelona aus. Man ist fast geblendet von dieser Pracht und muß unwillkürlich die Augen schließen. Ganze Ladungen Bananen, Melonen, Trauben, Tomaten, Kefel, Birnen, Pfäumen und Gemüse aus der Fruchtkammer des Loobregat wandern auf die Märkte, und in den Schänken der winkigen und mittelalterlich dahinteren Altstadt fließt der weiße und rote Wein in einer verschwendungerischen Fülle, als sei er wohlfeiler als Wasser. Manchmal mag es in diesem Lande wirklich so sein, daß ein Ueberfluß an der einen und ein Mangel an der anderen Temperatur hat uns wieder einmal an diese Möglichkeiten erinnert. Und weil Barcelona eine südliche Stadt ist, so gesellen sich zu den Blumen und Früchten auf den Märkten auch noch die Vögel. Die spanischen Tropenschiffe sorgen für seltene Exemplare: Grüne Amazonenpapageien, farbenprächtige aber weniger gelesene Arraras und Kalabris wecheln ab mit unzähligen Arten von Wellenfittichen und Sperlingspapageien.

Frühmorgens muß man dabei sein, wenn in der Fischervorstadt

Barcelona die Fänge verteilt und der Hauptstadt zugeführt werden. Der ganze Hafen riecht dann nach den „Früchten des Meeres“, die auf Lastwagen, Handkarren oder in Körben auf der Schulter ihrer Bestimmung entgegengebracht werden.

Abends, wenn die Stadt in einem tausendfältigen Lichtermeer erstrahlt, von dem auch die enge Altstadt ihren Anteil erhält, feiert man fröhliches Wiedersehen mit diesen Gaben der See, die in den „Schnecken“, jenen charakteristischen Barcelonaer Fischrestaurants entsprechend verarbeitet werden. Noch spät in der Nacht tobt, braust und summt es in dieser Stadt; auf der Rambla, wo sich alle Schichten der Bevölkerung bei Tag und Nacht treffen, schreiben Zeitungverkäufer, wird im Scheine buntpfarbiger Lichterklänge gelacht und gequert, politisiert und behelmt. Und merkwürdigerweise scheitern die Sorgenlosigkeit der Matrosen. Es grüßt und lüchelt, singt und musiziert aus unzähligen Kneipen, in denen die Wajerratten nach altem Brauch ihre Feuer vertun, mit den Mädchen schäkern und Geschichten erzählen von torpedierten Frachtern und getreteten Schiffbrüchigen, von schwimmenden Minen, treibenden Kombo-Beschalungen und Razzien in fremden Kriegsschiffen. Es ist kein Seemannsklein, was sie berichten, denn es sitzen hier genug Schiffbrüchige herum, die das alles bezeugen und die sich nun darüber streiten, ob sie wieder ausfahren sollen oder nicht. Sagen sie nicht laun, daß Krieg in Europa wäre. Die Wunden des Bürgerkrieges sind zwar noch nicht ganz vernarbt, aber sie treten nicht mehr in Erscheinung vor all den Neuerungen, die eine fürsorgliche und weitblickende Verwaltung inzwischen getroffen hat. Auf Schritt und Tritt begegnet man Neuanlagen, überall regt sich die Bautätigkeit, im Hafen, in der Industrie, in den Wohnsiedlungen. Barcelona weiß, welche Möglichkeiten ihm in diesem Krieg gegeben wurden. Und es will sie ausnutzen, um den erzielten Vorprung auch nach dem Kriege beizubehalten. Fast — möchte man meinen — hat es städtebaulich und kulturell schon die Hauptstadt überflügelt, nachdem der Konkurrenzkampf viele Jahre lang unentschieden ausgegangen war.

### Auch Nähnadeln sparfam verwenden

Im Kriege ist Sparfamelet überaus am Plat, auch bei kleinen Gebrauchsgegenständen. Der Sonderausdruck „Nähnadeln sparen“ ist in einem Auftrage der Betriebsführung angefordert, neue Nadeln nur gegen Rückgabe der verbrauchten auszugeben. Zweckmäßigerweise soll auch über den Zustand der zurückgegebenen Nadeln Buch geführt werden und für jede Nadel ein Konto errichtet werden, auf dem die verlorenen Nadeln und ihre Verlosung gekennzeichnet werden. Weiter sollen zur rationellen Nadelausnutzung die Nadelrinnen und Vorlieben der Nadelabteilung besonders prägnant ausgearbeitet werden.

### Unterlassene Instandsetzung an Grundstücken - erhöhte Abschreibung

Es ist heute nur in beschränktem Umfang möglich, an den Betriebsgrundstücken die erforderlichen Instandhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten wie Dachreparaturen, Fassadenreparaturen usw. vorzunehmen. Durch die Unterlassung dieser Arbeiten wird die Nutzungsdauer des Gebäudes in aller Regel nicht unwesentlich beeinflusst. Die Rechtsprechung des Reichsausschusses - Entscheidung vom 2. Juni 1943, RZWI, Seite 618 - billigt für diesen Fall dem Grundbesitznehmer eine Erhöhung der normalen Abschreibungen für Abnutzung

des Kleinkindes. Außerdem ist Frau Göbel aber noch in einem Nahrungsbetrieb beschäftigt, wo sie während einer Sonderaktion sogar monatlang 56 Stunden gearbeitet und damit ein hervorragendes Beispiel an Einjährigkeit und Pflichttreue gegeben hat.

### Mit einem Pustrohr das Auge ausgeschossen

**Halberstadt.** Die Unfälle, aus kleinen Glasröhren Röhrgelassen aus Personen und Tiere abzuschießen, hat in Halberstadt ein schweres Opfer gefordert. Einem Mädchen wurde von einem Jungen mit einem solchen Pustrohr das linke Auge ausgeschossen. Obwohl ärztliche Hilfe schnell zur Hand war, war das stark beschädigte Auge nicht mehr zu retten.

### Gemeinsamer Tod nach goldener Hochzeit

**Brann.** In Währisch-Neudorf wurden der Rentierler Johann Rastitz und seine Frau zu Grabe getragen, die erst kürzlich im Kreise ihrer Kinder und Enkel die goldene Hochzeit gefeiert hatten. Dann erkrankte zunächst der Greis an Altersschwäche und starb eines Tages in den Morgenstunden, während ihm seine Frau noch am gleichen Tage gegen Abend im Tode folgte. Das greise Ehepaar, das zusammen 185 Jahre zählte, wurde in einem gemeinsamen Grabe beigelegt.

### Ausgrabung westgotischer Siedlungen in Portugal

**Lisabon.** Ausgrabungen, die seit einiger Zeit in Romarique Dias Gregas in Nord-Portugal im Gange sind, führten zur Auffindung von Überresten einer römischen Siedlung. Auch wurden Spuren einer späteren westgotischen Siedlung entdeckt.

zu. Dabei dürfte nach Ansicht des Reichsausschusses eine Erhöhung bis zu 50 v. d. M. meist genügen, um der Verletzung der Abnutzungsdauer zufolge Anstaus der normalen Instandsetzungen Rechnung zu tragen. Nur in Ausnahmefällen kann es gerechtfertigt sein, über den genannten Sondersatz hinauszugehen.

### Die ersten Tabake der Ernte 1943

Die DDBG und die FZG, Tabakindustrie hatten im Verlaufe der Maßnahmen zum totalen Kriegseinsatz zum ersten Male an Stelle der öffentlichen Einlieferungen eine nichtöffentliche Zuteilung durchgeführt auf den 30. 9. und den 1. 10. nach Heidelberg einberufen. Auf ihr kamen die ersten Ernteanläufe der Tabakernte 1943 zur Zuteilung. Zur Verfügung standen insgesamt 51 390 Zentner Gruppen- und Sandblätter, und zwar rd. 19 000 Zentner lose und 32 390 Zentner gebündelte Gruppen sowie 13 765 Zentner Sandblatt. Sie entfielen auf die Landesverbände Saarpfalz und den Landesverband heiliger Tabakvereine. Die ersten Aufträge sind die Inhaber von 73 000 Zentnern gegenüber. Es mußte deshalb bei den Gruppen eine Kürzung um etwa 10 Prozent, bei den Sandblättern dagegen eine solche um 50 Prozent vorgenommen werden, ehe die Tageskontingente für die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiter berechnet werden konnten. Die Gruppen- und Zuteilungsbüro befam ein Tageskontingent an Gruppen von 2900 und an Sandblatt von 3600 Zentnern, die Sandblattabfertigung ein solches von 16 300 bzw. 4000 Zentnern und die Erzeuger „Schwarzer“ Zigaretten von 7000 bzw. 2011 Zentnern. Der Rohabhandlung erhielt 11 918 Zentner Gruppen und 3700 Zentner Sandblatt.

Die Gruppen des Saarlandes 1943 sind ausnahmslos blattig, haben viel Körper, sind nahezu landfrei und zeigen ausnahmslos guten Brand, mildes Aroma und angenehmen Geruch. Vor allen Dingen die gebündelten Gruppen aus dem natürlichen Raarengebiet des baltischen Oberlandes, vom Redar, Rindganz sowie aus der Südpfalz zeigen größtenteils sandblattharigen Charakter, so daß hier für die Gruppen- und Sandblattabfertigung wertvolles Material und Bedarf erwartet werden kann. Die Raarindustrie findet unter den Gruppen sehr beständiges Material, das einen willigen Schnitt verleiht. Mit den Verleistungen wurde bereits am 4. 10. begonnen, so daß in spätestens 14 Tagen die aufzubereiten 52 000 Zentner sich bereits in Bearbeitung befinden.

Am 14. und 15. 10. findet die zweite Zuteilungszuteilung in Heidelberg statt. Zuteilung werden aus Baden, der Nebenhardt und aus dem Saarländischen Nordbalden etwa 30 000 Zentner Sandblatt, aus Baden Gruppen und Sandblatt der Raarangebietes Gruppen von 2900 und an Sandblatt von 3600 Zentnern, die Sandblattabfertigung ein solches von 16 300 bzw. 4000 Zentnern und die Erzeuger „Schwarzer“ Zigaretten von 7000 bzw. 2011 Zentnern. Der Rohabhandlung erhielt 11 918 Zentner Gruppen und 3700 Zentner Sandblatt.

### Selbstanzüge wegen Steuerbergehens

Nach einer Entscheidung des Reichsausschusses vom 1. März 1943 - 2 D 398/42 - RZWI, Seite 602, ist eine Selbstanzüge im Sinne von § 410 AO, nicht mehr rechtlich erlaubt, wenn der Steuerpflichtige mit einer Betriebsprüfung in nächster Zeit rechnen muß und diese Betriebsprüfung im Zweifel zur Aufhebung einer Steuerberechnung führt.

Der Führer verließ das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Hauptmann Carl Sackmann-Singenshals, Abteilungsleiter in einem Panzer-Regiment; Hauptmann Hermann Senke, Abteilungsleiter in einem Nebelwerfer-Regiment; Oberleutnant Georg Sackmann, Zugführer in einem Grenadier-Regiment; Oberleutnant Rudolf Reinhardt, Gruppenführer in einem Grenadier-Regiment.

AUS KARLSRUHE

Erhöhte Rationen für Weizen-Erzeugnisse

Weniger Butter, dafür mehr Schlachtfett und Speisefett

Proviand für den Luftschutraum

Da der Aufenthalt im Luftschutraum unter Umständen recht lange dauern kann, sollte man unbedingt einiges zum Essen mitnehmen...

Best geeignet ist auch Roggenmehl, durch den Wolf gedreht, und am besten in Portionen geteilt...

An Getränken kommen in Betracht zum Mitnehmen: Kaffeeersatzpulver, kalt oder heiß in Thermosflasche...

Dauerwäscheträger ebenfalls punktpflichtig

Es zeigt sich immer wieder, daß Einzelhandels- wie auch Verbraucherpreise nicht darüber informiert sind...

Dienstappell der Ortsgruppenjugend Ruppurr

Am Sonntagvormittag fand in Anwesenheit von 380 Teilnehmern ein Dienstappell der gesamten Ortsgruppenjugend...

Voranzeigen

Badisches Staatstheater. Im Großen Haus heute 17.30 Uhr als 4. Vorstellung der Mittwoch-Stammiere...

Der Reichsernährungsminister gibt jetzt die Bestimmungen über die Lebensmittelverteilung in der 55. Zuteilungsperiode...

Es wird deshalb eine Regelung eingeführt, wie sie in ähnlicher Form bereits früher für längere Zeit gegolten hat...

Blick über die Stadt

Ma Canitol: „Gefährtin meines Sommers“

„Warum bin ich nur so ruhelos, Manfred, ich möchte so gerne zur Ruhe kommen“...

aus der Gefährtin des Sommers die Lebensgefährtin wird. Die Schwerkraft eines solchen Filmes muß ganz in die feinsten Bezüge verlegt werden...

Da die Karten für die am 20. September 1943 begonnene Periode bereits ausverkauft waren, konnten die Erhöhungen hier nicht mehr berücksichtigt werden...

Die Gesamtzuteilung bleibt unverändert. Entsprechend der jahreszeitlichen Erzeugung wird jedoch an die Versorgungsberechtigten über 14 Jahre weniger Butter und dafür mehr Schlachtfett...

Für die 55. bis 58. Zuteilungsperioden, 18. Oktober 1943 bis 6. Februar 1944, werden neue Reichskarten für Marmelade...

Kurz notiert - schnell gelesen

Auszeichnung. Obergeleiteter Ludwig Bifel, Rankstraße 14, erhielt das Kriegsverdienstkreuz 2. Kl. mit Schwertern.

Kirchenkonzerte. Am Sonntag, dem 10. Oktober, 11.30 Uhr, beginnen in der evang. Stadtkirche wieder die Orgelkonzerte...

Der Bunte Abend für Frauen und Mütter unserer Soldaten in der Karlsruher Festhalle, der heute abend 18.30 Uhr beginnt...

Neber China, den Kontinent, und Japan, die Insel im neuen Großpostamt hält heute abend im Deutschen Volkshaus...

Badische Presse:

Fernsprech-Nummer 9550-9553

im Karlsruher Friedrichs-Hofsaal einen Kaiser-Maria-Milke-Abend folgen, bei dem als Hauptwert die erregende Novelle...

Was bringt der Rundfunk?

Donnerstag, 7. 10. Reichsprogramm: 11.00-11.40 Meines Konzert mit Worten von Greg. Zugl. Raum u. a. 12.00-12.30 Operettenstunde...

Sterbefälle in Karlsruhe

25. September: Josef Hüwe, Maler, Chemann, 63 J., Bruchsal, 48 J. Sept.: Emma Johann geb. Kallertler, Ehefrau, 61 J., Bonfeldstr. 28; Bernhard Joachim Rauniger, 1 J., Gullingen, - 29. Sept.: Maria Höp...

Die Liebes-Insel

Ein heiterer Roman von O.E. Kiesel

30. Fortsetzung

Ich bin nie nach oben gekommen, hab' nie ein billiges Glück gehabt und hab' wenn ich irgendwohin wollte, immer brav selber marschieren müssen...

Es sind keine großen Weisheiten, mein lieber Matthias und meine liebe Brigitta, die ich hier für euch aufgeschrieben habe...

Wenn man jung ist, meint man Charakter zu zeigen, wenn man sich recht standig gibt und viele sich an den Spitzen blutig ragen läßt...

Sieh, alles hat mich der See gelehrt, der geduldig den Himmel widerspiegelt, ob die Sonne an ihm glänzt oder Wolken über ihn hingehen...

Welt, unser See, doch für den, der zu lauschen weiß, der Mund des Ewigen.

Welt, unser See, doch für den, der zu lauschen weiß, der Mund des Ewigen.

Ich will, wenn ich einmal nicht mehr bin, im Wind sein, der abends über den See spielt; ich will im ersten Grün der Frühlingswipfel...

Wenn du dieses bis hierher gelesen hast, Matthias, soll Trichter Hennig sofort eine neue Hütte mit festen Wänden bauen, so daß man man vom Land aus nicht hineinsehen kann...

Euer Onkel Matthias

Matthias blätterte weiter und fand noch mancherlei geschrieben in einer schönen, vergoldeten Schrift, mancherlei war die durchstrichen oder durch Schlingen unleserlich gemacht...

Matthias der Bilderreichtum der Vergleiche, die, manchmal von dichterischer Kraft, unmittelbar ans Herz griffen. Aus jeder Zeile sprach das Verlangen nach Durchdringung der Weisheit...

„Gehen wir nach dem Hof?“ fragte Brigitta den Bruder. „Nein“, antwortete Matthias verbissen. „Ich habe mit Henning wegen der Hütte zu sprechen, und dann muß ich mich endlich um Onkels Haus kümmern.“

„Aber das hätte doch Zeit?“ „Nein, das hat es nicht. Es hat aber Zeit, nach dem Hof zu gehen, von dem ich hinuntergesehen worden bin.“

„Oben Sie zu, Matthias“, sagte Erner. „Ich würde an Ihrer Stelle das tun, was Ihnen in diesem Falle der alte Matthias geraten hätte.“

„Ja, gerade daran denke ich. Nicht klein vor den Hochmütigen, nicht armselig vor den Reichen, genau das würde er gesagt haben.“

(Fortsetzung folgt)

